

»Selbstreflexion des Fachs«

Japanologie-Professorin Lisette Gebhardt über ein neues Buch zum Thema »Fukushima«

Frau Prof. Gebhardt, welchen Stellenwert hat das Thema Fukushima hier an der Japanologie?

Prof. Gebhardt: Wissenschaftler, die sich mit dem gegenwärtigen Japan befassen, kommen nicht umhin, sich mit den Ereignissen vom 11. März 2011 und mit den Folgen der Dreifachkatastrophe auseinanderzusetzen. „Fukushima“ brachte auch eine Selbstreflexion des Fachs mit sich, Fragen nach der Erweiterung des Blickfeldes. Mit den Studierenden habe ich die Entwicklungen seit April 2011 in der „Textinitiative Fukushima“, einem Arbeitskreis zur Materialerschließung, begleitet.

Haben Sie denn auch das Curriculum entsprechend ergänzt?

Ja, etliche Seminare haben Aspekte eines Post-Fukushima-Japan behandelt wie z. B. die literarische Repräsentation der Dreifachkatastrophe, das Medienecho auf 3.11 oder die Zeitgeschichte einer nuklearen Kultur in Japan und weltweit. Bis dato gab es nur wenig Untersuchungen zur japanischen Atomwirtschaft nach 1945 und ihrem sozio-kulturellen Umfeld, auch die Erfahrungen von Hiroshima und Nagasaki standen schon länger nicht mehr im Mittelpunkt der Japanforschung. Insofern hatten wir ein fast unentdecktes Feld vor uns.

Welche Forschungsergebnisse liegen mittlerweile vor?

Im Rahmen der Textinitiative sind etliche Seminar- und Abschlussarbeiten entstanden. Besonders informativ ist ein gerade veröffentlichtes Buch zu japanischen Protestbewegungen von Andreas Singler. Insgesamt haben wir bisher fünf Bände fertiggestellt. Außerdem sind noch drei Monographien in Vorbereitung, die in den nächsten Monaten erscheinen sollen. In Arbeit ist zusätzlich eine Dissertation zur Lyrik nach „Fukushima“.

Können Sie noch etwas zu dem aktuellen Band sagen?

Singler hat Japanologie im Zweitstudium studiert und verfügt auch über solide soziologische Fachkenntnisse. Das Buch enthält viele Interviews mit Betroffenen und Aktivisten, die über die Jahre hinweg auf seinen Japanreisen durchgeführt wurden. Damit bietet es einen authentischen Einblick in die Stimmungslage vor Ort. Andreas Singler ist ein wichtiges Zeitdokument gelungen, wie ich meine.

Werden Sie das Thema weiterverfolgen?

„Fukushima“ wird uns aus nachvollziehbaren Gründen noch länger beschäftigen, auch wenn das offizielle Japan die „Normalität“ ausgerufen hat. Japanologen finden hier eine typische mediale Konstruktion von Wirklichkeit vor, aber es gibt auch Fälle von Whistleblowern, die wir weiter untersuchen und bekannt machen.

Andreas Singler: Sayônara Atomkraft. Proteste in Japan nach Fukushima.
Berlin: EB-Verlag 2018
